

# PRECARIOUS

Eröffnung 01. Dezember 2016 18 Uhr  
Ausstellung 02. Dezember 2016 - 7. Januar 2017

*Nadja Kurz Ralf Berger  
Wilhelm Mundt*

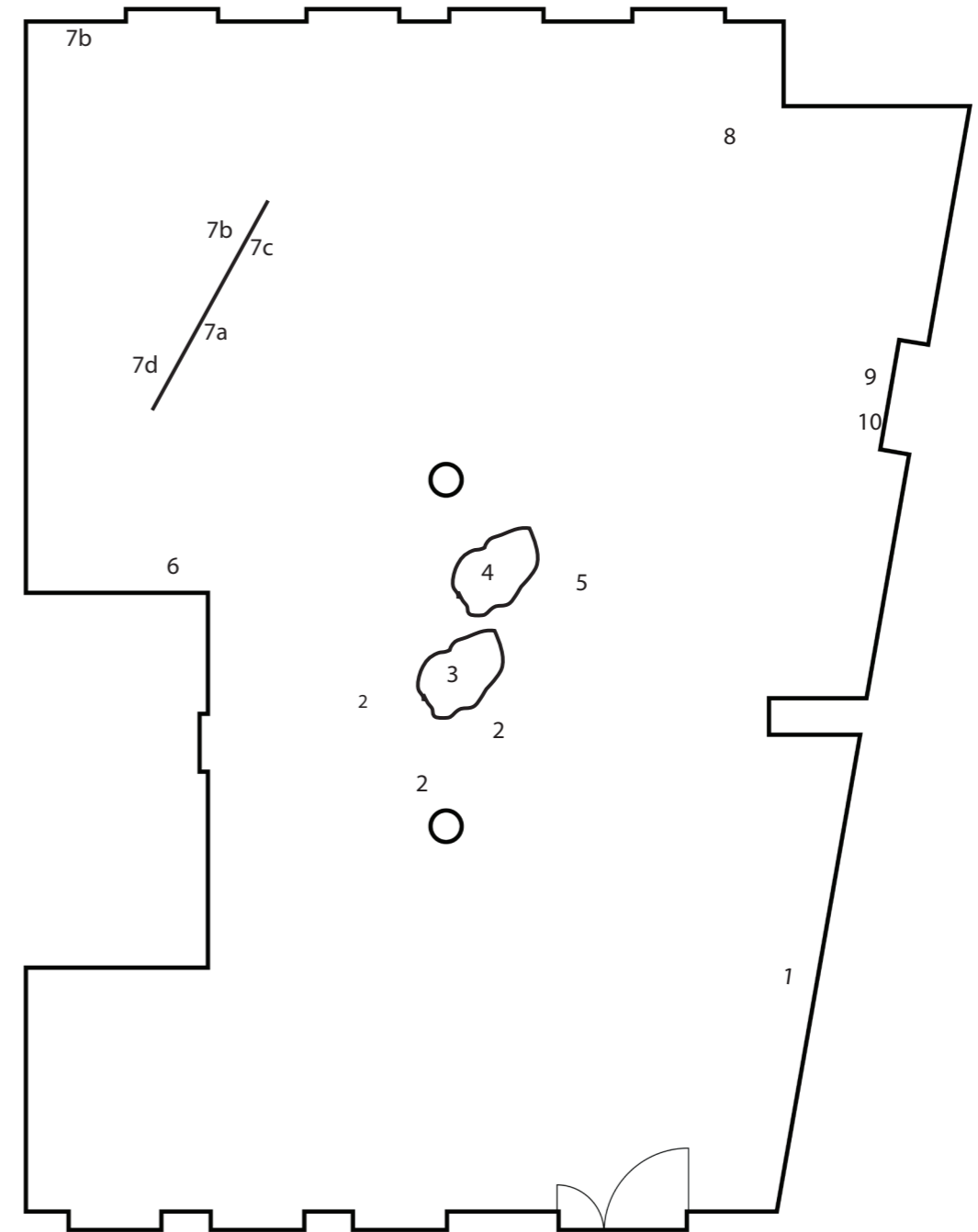


Galerie Stephanie Kelly  
Landhausstraße 8  
01067 Dresden  
[www.stephanie-kelly.de](http://www.stephanie-kelly.de)  
[mail@stephanie-kelly.de](mailto:mail@stephanie-kelly.de)

Öffnungszeiten während der Ausstellung  
Mittwoch - Freitag 16 - 20 Uhr Samstag 14 - 18 Uhr



# PRECARIOUS


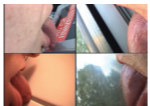













## PRECARIOUS

Nur wenige Begriffe wurden in den letzten Jahren ähnlich inflationär verwendet, wie der des Prekären. Auch wenn (paradoxaerweise) eine allgemeine Verwirrung darüber zu herrschen scheint, was damit eigentlich gemeint ist, sind sich doch alle darüber einig, dass wir – also wir alle – in einem prekären Zeitalter leben. Wir sind Teil einer Prekarisierungsgesellschaft, gehen prekärer Arbeit nach, pflegen prekäre soziale Beziehungen (oder auch nicht, das wäre ebenfalls prekär), werden prekär behandelt oder sogar regiert; kurzum: wir alle leben prekäre Leben. Dass wir, die Prekären, nicht längst auf die Barrikaden gegangen sind und statt nach einer Vereinigung der Proletarier nun nach einer Vereinigung aller Prekären rufen, ist allerdings auch tief im Prekären verwurzelt. Denn darüber sind sich ebenfalls alle einig: das Prekär-Sein ist kein Zustand, den wir mir nichts dir nichts ändern können. Das Prekäre ist eine Antinomie – wir setzen uns dem Prekär-Sein (bewusst oder unbewusst) aus, weil wir der Meinung sind, es handle sich dabei um den ‚Normalzustand‘ und unterwerfen uns im selben Zug den Techniken, die das Prekäre hervorbringen und uns zu Prekären werden lassen.

Um dieses Phänomen erklärbarer zu machen, um uns dieses Dilemma vorzuführen und auch um uns aus dem Prekären heraus zu manövrieren, schlägt die amerikanische Philosophin Judith Butler vor, eine – in ihren Worten – „neue Ontologie des Körpers“ zu schreiben. Statt das Prekäre als etwas zu verstehen, was uns nachträglich aufgetragen wird oder was wir annehmen, sollen Körper per se als prekär gesetzt werden. Das heißt, wir werden als prekäre Körper geboren, denn wir benötigen eine Variation an Mitteln und Techniken – von der Nahrung über gesundheitliche Versorgung bis zu Menschenrechten, die uns dabei helfen, einen nicht-prekären Zustand zu erreichen. Über unser Prekär-Sein entscheiden also nicht (nur) wir selbst, sondern vor allem diejenigen, die über die Mittel und Techniken verfügen und sie – wie es an vielen Teilen der Erde der Fall ist – nicht allen oder nur bedingt zur Verfügung stellen. Zugleich reproduzieren wir unser Prekär-Sein und das der Anderen immer mit, durch Ausgrenzung, durch Abgrenzung und vor allem dadurch, dass wir uns scheinbar diskussionslos darauf eingelassen haben, unsere Körper zum Dispositiv politischer Machtverhältnisse werden zu lassen.

Friederike Sigler M.A.

|                                                                                       |                                                                                                                                                          |                              |
|---------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------|
|    | 1 <b>Ralf Berger</b><br>„Target“<br>2016, Achtteiliger Spiegel, 200 x 200 cm                                                                             | 10.800 €                     |
|    | 2 <b>Ralf Berger</b><br>„Touch me I`m sick“<br>2000, 3 Röhrenmonitore mit Mediaplayern, 200 cm x 200 cm                                                  | verkauft                     |
|    | 3 <b>Wilhelm Mundt</b><br>„trashstone 661“<br>2016, Produktionsrückstände in GfK, 74 (h) x 86 x 144 cm                                                   | 35.500 €                     |
|    | 4 <b>Wilhelm Mundt</b><br>„trashstone 662“<br>2016, Produktionsrückstände in GfK, 78 (h) x 86 x 146 cm                                                   | 35.500 €                     |
|    | 5 <b>Nadja Kurz</b><br>„XI“<br>2015, Leinen, Heu                                                                                                         | 4300 €                       |
|    | 6 <b>Nadja Kurz</b><br>„Time pond“ (Edition 3)<br>2012, Fotografie auf Aludibond, 25 x 53 cm                                                             | 1000 €                       |
|   | 7a <b>Nadja Kurz</b><br>„Rustikal- geschmacksneutral“ (>>>> and prolapse - Installation)<br>2016, Fototapete auf Holzkonstruktion                        | 1500 €                       |
|  | 7c <b>Nadja Kurz</b><br>„Miss Guinea Piggy“ (>>>> and prolapse - Installation)<br>2016, Fotografie auf Aludibond, 30 x 45 cm                             |                              |
|  | 7b <b>Nadja Kurz</b><br>„>>>> and prolapse (part 1+2)“ (>>>> and prolapse - Installation)<br>2016, Video                                                 |                              |
|  | 7d <b>Nadja Kurz</b><br>„Power Plant (Still)“ (>>>> and prolapse - Installation)<br>2016, Plastikblume, 48 x 30 x 30 cm                                  | Gesamtinstallation<br>8500 € |
|  | 8 <b>Ralf Berger</b><br>„O.T. Rechts“<br>2016, Gipskopf mit Gummistiefel überzogen, Gemeinschaftsarbeit mit Gregor Schneider ( O.T. Rechts + O.T. Links) | 11900 €                      |
|  | 9 <b>Wilhelm Mundt</b><br>„572-022“<br>2016, Light Jet Print, 137 x 187 cm                                                                               | 21700€                       |
|  | 10 <b>Ralf Berger</b><br>„Inflator Dive“<br>2016, Video                                                                                                  | 6000€                        |